

Neue Turmuhren für Stolpen (1740)

Auf der Burg Stolpen gab es seit alter Zeit eine weithin sichtbare Uhr auf dem Seigerturm mit drei Zifferblättern (zwei wohl hölzernen nach Osten und Westen und dem steinernen Zifferblatt im Giebel nach Norden ausgerichtet), die auch die Bewohner der Stadt Stolpen einsehen konnten. Das mittelhochdeutsche Wort *Seiger* ist eine heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (Turm-)Uhren.¹ Die erste gesicherte Erwähnung einer Turmuhr ist für das Jahr 1335 bezeugt, als Guglielmo Zelandino ein mechanisches Zeitmessgerät in die Kapelle des Palastes der Visconti in Mailand installierte. Große, mechanisch aufwendige und kunstvolle Uhren wurden bald auch Repräsentationsobjekte, die von Wohlstand und Reichtum ihrer Auftraggeber und Erbauer kündeten.

Seit wann auf der Veste Stolpen eine Turmuhr existiert, ist nicht überliefert. Mit der Namensnennung *Seiger* in bischöflichen Baurechnungen ist zumindest der Nachweis erbracht, dass es auch in der Epoche der Herrschaft der Bischöfe von Meißen vor 1559 auf Stolpen eine Turmuhr gab. Im Jahre 1529/30 zahlte man Hans von Schliben drei Groschen.² Er hatte Draht für den Seiger gekauft, womit hier wohl das Uhrwerk und nicht der Turm (eine Gründung des 14. Jahrhunderts³) gemeint war. Ein indirekter Hinweis auf die Turmuhr existiert auch mit dem Statut für die Stadt Stolpen von 1503, als Bischof Johann VI. von Salhausen seinen Untertanen verordnete, *das Nymands zcum Byre (Biere) gebe ym Winther fur des seygers Zwey nach mittage (14 Uhr), unnd des segers achte uff den abendt davon (20 Uhr), Unnd Im Sczommer, umb des seygers Dreye nach mittage (15 Uhr), unnd umb des seygers Newne davon (21 Uhr).*⁴ Wie sollten die Zecher der angedrohten Strafe von *eyn gut schock* (60 Groschen) entgehen, wenn sie nicht bereits über eine allgemein gut einsehbare öffentliche Uhr mit einem weithin vernehmbaren Stundenschlag verfügen konnten?



Auf dem Dach des Seigerturms befindet sich noch heute in einem Dachreitertürmchen die *Seiger Schelle* und an einem Draht ein eiserner Hammer, *welcher die Stunde schlägt*. Die Schelle wurde vom Erzgießer Wolf(gang) Hilliger 1562 gegossen und hat einen maximalen Durchmesser von 73 cm. Sie trägt neben Hilligers Initialen (W H) und seinem Wappen (Bär auf [rotem] Schild) den biblischen Spruch: IESAIÆ XL ♦ VERBVM DOMINI MANET IN ÆTERNVM ANNO DOMI ♦ M ♦ D ♦ LXII ♦ . Der Bibelvers aus Jesaja 40,8: *Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit* war

Schelle im Dachreitertürmchen auf dem Seigerturm mit Hammeranschlag. Foto: Jens Gaitzsch (2014)

der Wahlspruch der evangelischen deutschen Fürsten seit dem Reichstag zu Speyer im Jahre 1526 und weist Kurfürst August von Sachsen als Verfechter des Protestantismus aus. Er hatte den im 14. Jahrhundert gegründeten Seigerturm unmittelbar nach der Übernahme Stolpens 1559 aufstocken lassen und den Auftrag zum Gießen der Schelle gegeben. Laut einer Jahreszahl im südlichen Renaissancevolutengiebel dürften die Arbeiten am Turm bereits 1560 abgeschlossen gewesen sein. Auch das noch vorhandene originale Sandsteinzifferblatt trägt diese Jahreszahl. Es war bei der Sanierung der Giebel 1939 ausgewechselt und im Burghof präsentiert worden. Seit 2007 ist es als museales Exponat im Turm ausgestellt.

Im 18. Jahrhundert machte sich die Erneuerung der Turmuhr auf dem Seigerturm notwendig. Der Auftrag ging an den königlichen Hofuhrmachermeister Johann Heinrich Naumann

aus Dresden, der 1740 eine neue Turmuhr installierte.⁵ Es handelt sich um eine noch heute vorhandene Einzeigeruhr mit Stundenschlag, die für das reibungslose Funktionieren des Garnisonsalltags auf der Festung von zentraler Bedeutung war. Naumann nutzte seine Anwesenheit in Stolpen, um im benachbarten Langenwolmsdorf am jährlichen Scheibenschießen der Schützen-gesellschaft im Juni teilzunehmen. Naumann gewann und wurde Schützenkönig.⁶ Sein Uhrwerk ist letztmalig 2005/2006 restauratorisch betreut worden.⁷

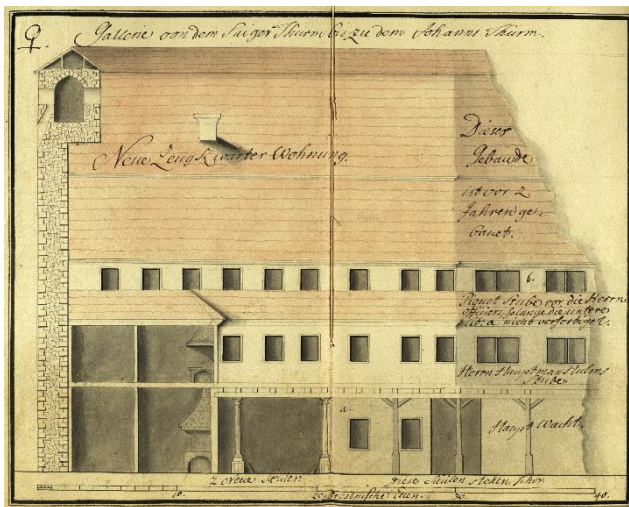


Eine Zeugin der Erneuerung der Turmuhr auf dem Seigerturm war die auf der Festung Stolpen seit Weihnachten 1716 inhaftierte Gräfin Cosel. König August III. gewährte der Gefangenen im Herbst 1740 *zu mehrerer Erträglichkeit ihres dasigen Aufenthalts* gewisse Freiheiten.⁸ Am 21. September 1740 erging dazu ein königlicher Erlass an den Oberkommandanten der sächsischen Hauptfestungen Graf Friedrich August von Rutowski, dem die Veste Stolpen unterstellt war. Der Graf setzte am 5. Oktober den Kommandanten von Stolpen, Oberst Johann Heinrich von Boblick, in Kenntnis. Der König gab seiner Hoffnung Ausdruck, die Gräfin Cosel werde durch den Missbrauch der Erleichterungen nicht Anlass dazu geben, diese Zugeständnisse rückgängig machen zu müssen. Sie dürfe nun ohne Wache *am Tage* auf der Festung frei spazieren gehen *oder sich andere willkürliche Bewegung verschaffen*.⁹ Auch wurde der Kreis von Personen,

Johann Heinrich Naumann(,) Koenigl(icher). Hoff.,Uhrmacher in Dresden(,) den Juny Ao 1740. Kleinod zur Schützenkette Langenwolmsdorf zum Schützenfest auf das Jahr 1740. Silber, gegossen, nachbearbeitet und graviert. Privatbesitz. Foto: Jens Gaitzsch (2017)

die unmittelbar mit ihr Kontakt haben durften, etwas erweitert. Die Honoratioren der Stadt Stolpen gehörten nun dazu.

Wenige Tage später nutzte die Gräfin Cosel die neu gewonnene Freiheit, nach mehr als zwei Jahrzehnten der weitgehenden Isolation, um ihrem Bedürfnis nach Öffentlichkeit und Beachtung wieder entsprechen zu können. Die Gräfin Cosel spendete am 10. Oktober 1740 der Stadt Stolpen 100 Taler für eine neue Turmuhr auf dem Rathaus.¹⁰ Noch immer litt die Gemeinde unter den Folgen des verheerenden Brandes von 1723, der die gesamte Stadt ergriffen und in Schutt und Asche gelegt hatte.¹¹ Eine städtische öffentliche Uhr gab es zu dieser Zeit nicht. Die Gräfin bestellte den Stadtschreiber Johann Christian Vollrath auf die Festung, um das Geld in französischen und spanischen Goldstücken übergeben zu lassen.



Die Anweisung der Gräfin Cosel, das Geld in Goldmünzen statt in Silbergeld zu reichen, sollte wohl das hochherrschaftliche Selbstverständnis der Gräfin unterstreichen. Die Übergabe erfolgte in der Stube des Hauptmanns Johann Holm über der Hauptwache am Fuße des Johannisturms. Holm war die örtliche Finanzverwaltung über die Gelder der Gräfin Cosel in Stolpen befohlen. Vollrath reichte die gesamte Barschaft der Gräfin am 19. Oktober an den Kämmerer der Stadt, Christoph Berger, zur zeitweisen Verwahrung. Der städtische Finanzverwalter quittierte den Empfang.

Aufriss des 1719 ausgebauten Gebäudes über dem Torweg (Hofzugang) im III. Hof der Festung Stolpen mit der Stube Hauptmann Holms. Teilweise kolorierte Federzeichnung von Christian Friedrich Erndt(?), 1719. Sächsisches Staatsarchiv – HStA Dresden (11254, Loc. 14616/3)

Die Geldspende knüpfte die Gräfin Cosel, ganz im Temperament ihres entschiedenen Wesens, an ausdrückliche Bedingungen. Es musste eine Uhr mit einem Viertelstundenschlag sein. Möglicherweise war sie unzufrieden mit der neuen Seigerturmuhre des Hofuhrmachers Naumann, die ihren Widerspruchsgeist anstachelte. Ganz im Gegensatz zu ihrem Selbstverständnis, war sie wohl auch nicht gefragt worden. Das einfache Uhrwerk auf dem Seigerturm hatte nur einen Stundenschlag und nur einen Stundenzeiger. Doch ein solch schweres und teures Läutwerk, man hätte neue Glocken gießen lassen müssen, ließ sich auf dem kleinen Rathhausturm nicht installieren. So ersuchte Vollrath über Hauptmann Holm die Gräfin um Zustimmung, die Uhr auf dem Kirchturm einbauen zu können, wo es bereits Glocken geben würde. Hauptmann Holm übermittelte dem Stadtschreiber das Einverständnis der Gräfin noch am selben Tag. 1741 begann man mit der Wiedererrichtung eines Glockenturmes an der Stadtkirche. Zwanzig Jahre nach dem verheerenden Stadtbrand waren die Arbeiten zum neuen Kirchturm mit der Blechdeckung für die Haube und dem Aufsetzen des Turmknopfes im August 1743 dann zu Ende gebracht.

Die im Stadtbrand von 1723 beschädigten und unbrauchbar gewordenen Glocken waren 1724 von Michael Weinhold in Dresden neu gegossen worden. Für die große Glocke, die wog 1.126 kg, hatte man vom König zwei im Feuer *verdorbene* Kanonen aus dem Schösserturm der Festung erhalten. Die neu gegossenen Glocken (zunächst die große und die kleine, die mittlere Glocke kam am 30. Juli 1725 nach Stolpen) befanden sich übergangsweise in einem hölzernen *Glockenhaus* (Glockenstuhl) neben der Kirche. Sie waren Heiligabend 1724 erstmals wieder erklingen. Die Vertreter der Kirche nutzten den Besuch des Königs in Stolpen am 22. Juli 1727 zu einer neuerlichen schriftlichen Petition. Der Pastor Magister Carl Samuel Senff, der Archidiakon Carl Friedrich Degenkolb und der Diakon Johann Christoph Stöge baten den König um eine weitere *krumm gelaufene* drei Zentner schwere Kanone, um mit dem Metall den Glockengießer bezahlen zu können.



Der Wiederaufbau der ausgebrannten Stadtkirche hatte am 5. Juni 1724 begonnen. Am 23. Oktober konnte der Zimmermeister mit dem Aufsetzen des Dachstuhls beginnen und am 15. November wurde Richtfest begangen. Der Vorarbeiter Hubmann hielt eine *Lobrede*. Die Fertigstellung des Gotteshauses (zunächst ohne Kirchturm) dauerte noch bis zum Einweihungsgottesdienst am Sonntag, den 22. Juni 1727. Das hölzerne Glockenhaus wurde in den Jahren bis zum Neubau des Kirchturms bereits wieder

Die Kirche. Randvignette eines großen Souvenirtableaus. Kolorierte Lithographie von F. A. Renner & J. H. Ketzschau nach einer Zeichnung von Johann Friedrich Wilhelm Wegener (1812-1879). Publiziert in: Sachsens Kirchen-Galerie. 7. Band. Die Inspektionen Großenhain, Radeberg und Bischofswerda als achte Abtheilung (Parochie Stolpen von Pastor Johann Gottlob Dinter: 2. Lieferung S. 8; Fortsetzung: 3. Lief. S. 9-12 [*Hierzu als Beilage: Das erste Prämienblatt: Stolpen und seine Hauptgebäude*]; Schluss: 4. Lief. S. 13). Verlag von Hermann Schmidt in Dresden, 1841. Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH, Burg Stolpen. Foto: Herbert Boswank

baufällig. Man hatte das Geläut am 22. November 1741 aus dem alten Glockenhaus abgenommen und tags darauf auf den im Rohbau neu errichteten Kirchturm aufgezogen, ein Ereignis, an dem die gesamte Bevölkerung großen Anteil nahm. Magister Gercke beschrieb die drei Glocken mit ihren Inschriften in seiner Chronik von 1764.¹² Zur Mitte des 19. Jahrhunderts erneuerte man das Geläut auf dem Kirchturm, sodass die Glocken des 18. Jahrhunderts nicht erhalten sind. Sie wurden am 13. September 1856 zugunsten eines *neuen harmonischeren Geläuts* ausgewechselt.

Die Gräfin Cosel legte sich auf einen Uhrmacher fest: Michael Hartmann aus Rathewalde sollte es sein. Es ist nicht erkennbar, woher sie diesen Uhrmacher kannte. Vielleicht war er ein unterlegener Bewerber für den Neubau der Turmuhr auf dem Seigerturm gewesen. Recht schnell wurde von Hartmann ein Angebot eingeholt und ein Kontrakt über die Fertigung des Uhrwerks erstellt. Für die *tüchtige Schlaguhr* mit zwei *Weisern* (Stundenzeiger für zwei Zifferblätter) wurden

160 Taler veranschlagt, wobei 30 Taler (knapp 20 %) nicht zur Auszahlung kommen sollten. Sie waren ein Haftungsvorbehalt des Auftraggebers. Die veranschlagte Zeit der Gewährleistung betrug 12 Jahre ab Lieferung und Inbetriebnahme! Erst dann würden die vorbehaltenen 30 Taler, Mängelfreiheit vorausgesetzt, zur Auszahlung kommen. Die Kosten für die Tischlerarbeiten (Zifferblätter) und die Seilerarbeiten zu den Uhrgewichten sowie die Gewichte selbst und für die Herstellung der Glockenhämmer übernahm der Rat der Stadt mit der Bürgerschaft.



Den Kostenanschlag reichte der Stadtschreiber der Gräfin Cosel zur Einsichtnahme und Bestätigung. Anlass bot ein Dankeschreiben der Stadt für die aus *angeborener ganz besonderer Generosität und Gnade* erwachsende Zuwendung der 100 Taler. Ausführlich betonte man die besondere *Clemenz* (Milde) der Schenkenden und erinnerte an die durch den Stadtbrand *ganz entkräftete Kommune*, nicht ohne die Wohltaten zu vergessen, die auch den *Geringsten von denen armen Abgebrannten* damals durch die Gräfin zuteilgeworden waren. Sie habe sich das *damalige übergroße Elend* durch ihr *gnädiges Mitleiden so zu Herzen genommen*. Der regierende Bürgermeister Hoffmann nannte an anderer Stelle *Frau Anna Constantia Reichsgräfin von Cosel eine sehr kluge und gnädige Dame*, die den *armen Abgebrannten* nach dem Stadtbrand von 1723 *viel Gutes getan* und sie *durchgehend* (alle [mit der Uhr]) *beschenkt habe*. Vollrath formulierte: *So leget dieser großmütige Entschluss zur*

Das 2006 mit einer neuen Farbfassung versehene Zifferblatt am Seigerturm und der erneuerte Zeiger. Foto: Jens Gaitzsch (2006)

Schenkung der 100 Taler *einen weiteren überzeugenden Beweis von der besonderen wie wohl ganz unverdienten Gnade öffentlich zutage, womit Eure Exzellenz uns und hiesigen armen Ort beigetan sind*. Gott selbst möge die Gräfin und ihr *gesamtes hochgräfliches Haus beständig dafür zum Segen setzen*, sie bei *Gesundheit, Leben und ununterbrochenen hohen Wohlergehen bis in die späten Jahre des menschlichen Alters* erhalten. Vollrath gelobte, das Geld nur für den angegebenen Zweck zu verwenden und die gestellten Bedingungen einzuhalten sowie *geborsamst zu befolgen*. Wie er mit der Bemerkung schloss, dass die Kosten von 160 Talern *das gewidmete Quantum* deutlich übersteigen. Aber man hoffe auf die *Vorsehung und Güte Gottes*, dass sich Mittel und Wege finden werden, damit das Vorhaben ausgeführt und zustande gebracht werden könne. Möglicherweise war diese unterschwellige, im Tonfall untertänigste und auf eine höhere Macht zielende, Bemerkung mit der indirekten Hoffnung verbunden, die Gräfin möge doch ihre Schenkung erhöhen.



Die Gräfin von Cosel bestellte den Stadtschreiber am 23. Oktober 1740 zu sich aufs Schloss und empfing ihn diesmal persönlich in ihren Räumen. Die seit wenigen Tagen gültigen Erleichterungen ihrer Arrestbedingungen ermöglichten nun einen solchen Kontakt. Sie reichte den Kostenanschlag zurück und erklärte ihr Einverständnis, auf den vorgeschlagenen *Wecker* zu verzichten, da der Uhrmacher erklärte, das sei *dem Hauptwerk schädlich*. Dafür forderte sie, man

Das Uhrwerk des Hofuhrmachers Naumann von 1740 auf dem Seigerturm. Foto: Klaus Schieckel (2021)

möchte doch noch einen Minutenzeiger anbringen. Die Summe ihrer Schenkung erhöhte die Gräfin Cosel nicht.

Am 26. Oktober wurde der Uhrmacher beim Rat der Stadt vorstellig, um Klarheit zu bekommen, ob er den Auftrag erhalten werde. Was man ihm zusicherte, da er sich auch bereit erklärte, ohne zusätzliche Kosten einen zweiten Zeiger für die Minuten an einem der beiden Zifferblätter anzubringen. Im Kontrakt verpflichtete er sich, die Lagerbüchsen und Zapfen *von puren tüchtigen Stable zu verfertigen und einzusetzen*. Im Gesamtpreis waren die Lieferkosten und der Einbau des Uhrwerks enthalten. Für die Tage seines Einbaus der Uhr in Stolpen wolle man ihn frei beköstigen. 40 Taler zahlte man ihm als Vorschuss zum Erwerb der benötigten Materialien. Ein Jahr darauf erhielt er weitere 15 Taler, verbunden mit dem Wunsch, die Uhr möge zu Weihnachten 1741 auf dem Kirchturm sein. Zum ersten Advent waren erstmals die Glocken auf dem neuen Kirchturm geläutet worden. Am 19. Dezember schrieb Hartmann nach Stolpen, dass er die Kirchturmuhre vor den *Weihnachtsferien* nicht aufsetzen kann. Ihm habe gestern der *liebe Gott ein Söhnlein von der Welt abgefordert*, wodurch er aufgehalten sei. Er bitte *gehorsamst, sie geruhen angezogene wahre Beschaffenheit hochgeneigt* zu betrachten.

Im Februar 1742 lieferte Hartmann die Uhr und baute sie ein. Er erklärte sich *willig* bereit, *einigen Defekten gebührend abzubelfen* und entsprechend nachzuarbeiten. Am 20. Februar quittierte der Uhrmacher für nunmehr insgesamt 100 Taler, die er bisher erhalten hatte. Die noch fehlenden 30 Taler versprach man ihm *alsbald, wenn obigen Gebrechen (Defekte) abgeholfen sein wird*. Im August drängte Hartmann auf die Erfüllung seiner Forderung. Doch Geld war in der Stadtkasse nicht vorhanden. Auch der Schlosser Müller in Stolpen (16 Taler) und der Seiler Winckler (3 Taler 4 Groschen) hatten noch offene Forderungen. Die Stadtväter entschlossen sich am 8. August 1742 zu einer Sonderabgabe: Jedes Haus innerhalb der Stadtmauer hatte 8 Groschen aufzubringen, jedes Haus in den Vorstädten 5 Groschen und jeder Hausgenosse 4 Groschen. Die Abgabe sei *alsbald anzusagen und benötigtenfalls wider die Säumigen mit der Exekution zu verfahren*. Der Bürgermeister August Gottsorge Laurenti und der Ratsherr Johann Georg Göde, ein Tischlermeister und gleichzeitig der amtierende Kirchenvorsteher, unterschrieben den Beschluss. Auch der seit dem letzten Herbst mit einer Tochter des Hauptmanns Johann Holm verheiratete Jurist Friedrich Gottlieb Senff, jüngster Sohn des verstorbenen Oberpfarrers, Ratsherr und seit Walpurgis 1742 gewählter Stadtrichter, zeichnete das Papier ab. Die Unterlagen geben keinen Hinweis darauf, ob die städtische Verordnung mit der Androhung einer Zwangsvollstreckung bei Nichtbefolgen, bei den Einwohnern auf allgemeine Akzeptanz gestoßen war.



Bereits nach drei Jahren zeigte das Uhrwerk erhebliche Mängel. Es lief unrichtig, war störanfällig und blieb schließlich stehen. Zur Reparatur bot sich der (Huf-)Schmied Johann Georg Gierth aus Helmsdorf an. Er konnte glaubwürdige Referenzen vorweisen, die vermuten ließen, dass er für diese Arbeiten geeignet sei. Auf einen Bericht an das Oberkonsistorium war die Kirchenbehörde bereit, 30 Taler dafür freizugeben. Am 9. März 1745 wurde der Kontrakt geschlossen, wobei diesmal die Gewährleistungsfrist lediglich bei drei Jahren lag und dazu 6 Taler von den veranschlagten 30 Talern (20 %) einbehalten wurden. Auch Georg Gierth sollte frei beköstigt werden, wenn er sich in Stolpen aufhalte. Unterschrieben hatten den Kontrakt neben den Vertragsparteien Rat der Stadt und Schmied auch der Superintendent von Bischofswerda Magister Johann Christian Klotz als Vertreter des Geldgebers und der Justiz-Amtmann in Stolpen Johann Gottlieb Clodius. Den Uhrmacher Michael Hartmann aus Rathewalde hatte man offensichtlich nicht

mehr heranziehen wollen. Ob er zur Wahrnehmung seiner Gewährleistungspflicht angehalten wurde, ist nicht ersichtlich. Auch seine seinerzeit von der Stadt Stolpen einbehaltenen 30 Taler waren wohl nie als Barschaft verbucht und entsprechend in der Stadtkasse hinterlegt worden.



Gierth musste am Uhr- und Läutwerk erheblich nachbessern. Im März 1747 machte er eine über die 30 Taler hinausgehende Nachforderung von 20 Talern geltend. Dazu kamen 3 Taler 18 Groschen Kostgeld für die elf Tage Aufenthalt in Stolpen (reichlich 8 Groschen pro Tag) und 2 Taler 7 Groschen für den (Huf-)Schmied in Stolpen August Gottlieb Schneider. Über die Bezahlung entstand unter den Beteiligten ein Briefverkehr, wobei allgemein anerkannt wurde, dass das Uhrwerk nun seit über

Das Sandstein-Zifferblatt der Renaissance von 1560, seit 2007 im Turm ausgestellt. Die Farbfassung wurde seit der öffentlichen Nutzung der Burg Stolpen ab 1874 gelegentlich erneuert. Foto: Klaus Schieckel (2021)

einem Jahr problemlos funktioniere. Drei kundige Herren hatten die Arbeit Gierths abgenommen: Caspar Schlegel, der Glöckner Christian Durand (traditionell war der Glöckner auch Lehrer an der Mädchenschule) und der Schlosser Johann Christian John. Sie sahen die Nachforderung als gerechtfertigt an. Der Superintendent Klotz schloss ein weiteres Engagement des Oberkonsistoriums aus, indem er an die bereits geleisteten Zahlungen (nicht nur für die Uhr, sondern auch zur Unterstützung des Kirchturmneubaus waren Gelder geflossen) erinnerte. Auch der Amtmann Clodius wollte sich nicht engagieren. Man entschloss sich schließlich, Gierth 18 Taler aus dem Stolpener Kirchenvermögen zuzugestehen. 12 Taler kamen bar zur Auszahlung und 6 Taler (ein Drittel!) sollten als *Kaution* bei Mängelfreiheit erst nach weiteren zwei Jahren (Ostern 1749) zur Zahlung kommen. Der Kirchenvorsteher möge die Summe anweisen. Doch eine Bedingung setzte man noch: Der Viertelstundenschlag gehe *allzu schwach*. Gierth sollte den Hammer *ohne weitere Bezahlung* noch auf 12 Pfund Gewicht vergrößern. Womit die Akte schließt. Gierths Uhrwerk wurde bis zum Neubau des heutigen Kirchturms 1897 bis 1899 am Westgiebel der Kirche genutzt. Mit dem neuen Turm kam schließlich auch ein erneuertes Uhrwerk.

Die Stadt Stolpen hatte nun seit 1740, angeregt durch die Spende der Gräfin Cosel, die reichlich die Hälfte aller Kosten bis 1747 deckte, eine eigene öffentliche Uhr auf dem Kirchturm. Mit einem Minutenzeiger und Viertelstundenschlag war sie fortschrittlicher als die Festungsuhr auf dem Seigerturm. Von Wohlstand oder gar Reichtum kündeten beide Uhren nicht.



Der Seigerturm der Burg Stolpen aus ungewöhnlicher Perspektive. Foto: Jens Gaitzsch (2011)

Quellenverweise:

¹ Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 10. Band, 1. Abteilung. Leipzig 1905, S. 198

² Domstiftsarchiv Meißen, C 5 d: Register vber eynnahmen vnd ausgaben Walpurg(is) im ... ampt Stolpen, Andres Gelhar Schosser (1529/30), Blatt 5r. Zitiert nach: Wittig, Thomas: Forschungen zur Baugeschichte der Burg Stolpen zur Zeit der Bischöfe von Meißen anhand archivalischer Quellen. O. J. (2004). S. 14 und Anhang 1, S. XIX. Standort: Burg Stolpen. Gedruckt (ohne Anhang) unter dem Titel: Die Bautätigkeit der Bischöfe von Meißen in Stolpen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. In Monumenta Misnensia (Jahrbuch für Dom und Albrechtsburg zu Meißen 2007/2008), Band 8, Seite 86-102

³ Gaitzsch, Jens: Der Seigerturm der Burg Stolpen. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e. V. (Hrsg.), Heft 3/2010, S. 10-18

⁴ Gercke, Carl Christian: Historie der Stadt und Bergvestung Stolpen. Dresden und Leipzig 1764, S. 646

⁵ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, Loc. 36034, Rep. VIII, Stolpen, Nr. 24 (Lit. S, Nr. 1)

⁶ Kleinod zur Schützenkette Langenwolmsdorf 1740 mit Namensnennung des Schützenkönigs, Privatbesitz

⁷ Holfert, Andreas (Dipl.-Restaurator [FH]): Restaurierungsbericht Turmuhr Seigerturm Burg Stolpen. Dresden, den 11.11.2006 (Standort: Burg Stolpen)

⁸ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14496/7, Acta Die Arests-Relaxation, der Frau Gräfin von Cosel Excellenz auff der Vestung Stolpen betr. Mense Septembris 1740.

⁹ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5558/10, Acta Der auf der Vestung Stolpen befindlichen Gräfin von Cosel, gegebene Erlaubnis, daselbst ohne Wacht, und Begleitung eines Officiers außer ihren Zimmern frey herum zu gehen, mit ihren Domestiquen, ohne selbige zu vereyden, nach Gefallen Aenderung zu treffen, und gestattete Correspondenz mit ihren Kindern, Curatoribus und Medicis sonder deren vorgängigen Einreichung zum Geh. Consilio und fernere Besorgung von daraus durch das Gouvernement wie auch Annehmung Zuspruchs von bekannten Personen, nicht weniger der Gräfin Mosczynska, nebst denen Grafen von Cosel und Friesen, und deren Pernoctirung [Übernachtung] betr./an: 1740.

¹⁰ Stadtverwaltung Stolpen, Stadtarchiv, S 4/1 (alte Signatur: Abth. B, Abschn. 2, Nr. 1): Acta, Die, von Ihr: Excellence, der Hochgebohrnen Frauen, Frauen Annen Constantien Reichs·Gräfin von Cossell, dem Rathe und gemeiner Stadt allhier, zu Anschaffung einer neuen Schlag=Uhr, gnädigst geschenckete 100. ~~Thlr.~~ Ingleichen Die Anschaffung solcher Uhr, und was hierbey allenthalben vorgegangen betr: Ergangen vorn Rathe zu Stolpen de Anno 1740. 1741. 1742. (enthält Vorgänge über Uhrenreparaturen bis 1747)

¹¹ Senff, Carl Samuel: Alte Feuer=Geschichte der Stadt Stolpen/ Anno 1723. den 1. Augusti, war gleich Domin. X. Trinit. und der alte Brandt=Tag/ in einer Rede/ nach Veranlassung des ordentl. Evangelii/ seinen Zuhörern vorgehalten/ und 1724. den 4. Martii, An welchem Tage vor Jahres=Frise die ganze Stadt abgebrannt war, in Drucke zu beständigen Andencken wohlmeynend mitgetheilt, und mit allerhand zur Stolpischen=Historie gehörigen OBSERVATIONIBUS vermehret. Pirna o. J. (1724)

¹² Wie ⁴, S. 65-67